

DIE LINKE

Sozialistische Monatschrift für Dresden

**Das
Leben
des Brian**

Schauburg
24. Dezember
Beginn: 9:00 Uhr
Eintritt frei

12
18

EDITORIAL



von Kristin Hofmann

Dezember - das Jahr (ver)neigt sich

Im Dezember üblich, wenn das Jahr sich dem Ende zuneigt - man nimmt Abschied vom alten Jahr. Oder wie in diesem Fall, von den alten Jahrzehnten. Gemeint ist vom allbekanntem und geachteten Kopierladen im Haus der Begegnung, dessen Betreiber, Genosse Hans-Jürgen Burkhardt, in Rente geht. Warme Worte dazu könnt Ihr, die ihn kennt, oder können Sie, die ihn ggf. noch kennenlernen, in dieser Ausgabe lesen. Irgendwie dazu passend auch der 65. Geburtstag von Uli Reinsch, sind die beiden doch mehr als Weggefährten.

Im Dezember schenkt man auch, oft zuviel, manchmal Ungewolltes. Wie kann helfen, schenken und allgemein gutes Tun eigentlich noch effektiver sein? Dazu gibt es eine Veranstaltung der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen, die auf Seite 10 beworben wird. Nicht nur Spenden muss man sich leisten können. Solidarität ist für viele viel zu oft ein kaum leistbares Luxusgut. Wer Solidarität auch in materieller Hinsicht erfährt, der ist auch mehr in der Lage und vielleicht auch schneller bereit, Solidarität zu üben. Wir wollen eine Gesellschaft, in der sich Menschen Solidarität leisten können.

Auf Dezember folgt Januar - und im Januar findet traditionell das ehrende Gedenken an die Ermordung von Rosa Luxemburg statt. Hierzu lest Ihr einen Beitrag von Wilfried Trompelt. Und - um den Bogen zu schließen - wie titulierte einmal ein linker Jugendverein in Dresden namens Roter Baum anlässlich einer konsumkritischen Weihnachtsdemo in den sog. Nuller-Jahren: "Freiheit ist immer Freiheit der Andersschenkenden." In diesem Sinne, vielen Dank den o.g. für das Geschenk ihres Engagements und Lebenszeit und Euch allen einen guten Rutsch. Hier im Haus der Begegnung wird es ab Januar sicherlich mehr als rutschig, wenn Burki nicht mehr den Hof fegt.



Zur Demo gegen das geplante neue sächsische Polizeirecht am 17. November 2018 waren viele Dresdner Genoss*innen dabei: Auch im kommenden Jahr werden die Veranstaltungen und Diskussionen zum Protest fortgesetzt
Foto: Linksjugend[solid]Dresden

Auf ein Neues!

von Anne Holowenko und Jens Matthis

Wenn man an das Jahr 2018 denkt, sollte man meinen: 2019 kann nur besser werden. Zum Glück können wir nicht in die Zukunft sehen, aber wir können sie gestalten! Dazu haben wir 365 Tage Zeit und es wird viele Gelegenheiten geben, in denen wir selbstbewusst als Partei der sozialen Gerechtigkeit und des Friedens auftreten können.

Zu Beginn des neuen Jahres werden die ersten Gesamtmitgliederversammlungen zur Aufstellung der Listen für die Wahlen zum Stadtrat, zu den Ortschaftsräten und den Stadtbezirksbeiräten stattfinden. Unsere Spitzenkandidat*innen zur Stadtratswahl haben wir bereits auf unserem Parteitag im November bestimmt. Nun ist jeder Ortsverband unserer Partei gefragt, eine für die Wähler*innen möglichst attraktive Liste zu erstellen. Es konnten bereits viele Kandidat*innen gefunden werden, darunter erfreulicherweise nicht wenige Neumitglieder.

Die Vorbereitungen für den 1. Mai auf dem Alaunplatz laufen schon jetzt auf Hochtouren. Wir sollten an diesem Tag nicht nur den Internationalen Kampftag der Arbeiterklasse feiern, sondern wenige Wochen vor der Kommunal-

und Europawahl mit einem interessanten und bunten Programm zeigen, dass DIE LINKE in den letzten fünf Jahren Dresden zum Positiven verändert hat. Die Neugründung des städtischen Wohnungsbauunternehmens WID, das Sozialticket, die Gründung der Universitätsschule und des Gymnasiums in Gorbitz, die Rekommunalisierung der DREWAG und die Investitionen in das Städtische Klinikum: das alles ging und geht nur mit uns. DIE LINKE ist der Garant für eine soziale und solidarische Stadt.

Am 26. Mai steht uns die erste wichtige Wahlentscheidung des Jahres ins Haus. An diesem Tag wird sich zeigen, ob es uns gelungen ist, die Wähler*innen mit unserem Wahlprogramm zu überzeugen. Es wird in einem langen und umfassenden Diskussionsprozess erstellt und ist auch dieses Mal wieder in Form von kurzen Einzelforderungen und -zielen formuliert. Kombiniert mit einem klugen Wahlkampf, in dem wir zeigen, dass wir unsere Stadt für weitere fünf Jahre aktiv und verantwortungsbewusst gestalten wollen, kann es gelingen, dass uns die Wähler*innen ihr Vertrauen aussprechen.

Am Tag der Kommunalwahlen wird auch über die neue Zusammensetzung des Europaparlamentes entschieden. Nie zuvor war diese Wahl so wichtig, gilt es doch zu verhindern, dass die Europäische Union noch stärker nach rechts kippt. Die Idee einen solidarischen Europas muss dem entgegen gesetzt werden.

Mit dem Schwung aus den Kommunal- und Europawahlen wollen wir in Dresden auch zu einem guten Ergebnis der LINKEN bei der Landtagswahl am 1. September 2019 beitragen. Auf unserem Stadtparteitag am 9. März werden wir die sieben Dresdner Direktkandidat*innen wählen, im April auf einer Landesvertreterinnenversammlung die Landesliste.

Gemeinsam haben wir viel vor. Mit der Unterstützung aller Mitglieder und Sympathisant*innen kann das neue Jahr für DIE LINKE ein gutes Jahr werden. Wir wünschen dazu allen viel Gesundheit, ein schönes Jahresende zwischen Christbaum und Feuerwerk und eine guten Rutsch!

Anne Holowenko und Jens Matthis
sind Vorsitzende von DIE LINKE.
Dresden



#gender

Ein Plädoyer für die Quote

Eine Antwort auf den Beitrag „Wird Gleichstellung instrumentalisiert?“ (von Janek Treiber, Ausgabe 11/2018) von Sarah Buddeberg, Sprecherin für Gleichstellungs- und Queerpolitik der Fraktion DIE LINKE im Sächsischen Landtag

Es ist sehr begrüßenswert, wenn wir innerhalb der LINKEN mehr über gleichstellungspolitische Themen diskutieren. Das genannte Vorhaben des Berliner StudentInnenParlaments (StuPa) ist bisher noch wenig bekannt und ich finde es sehr interessant. Dem Artikel „Wird Gleichstellung instrumentalisiert?“, der die harte Quotierung des StuPa kritisiert, muss ich dennoch in einem wichtigen Punkt widersprechen.

In meiner Arbeit als gleichstellungs- und queerpolitische Sprecherin der sächsischen Linksfraktion geht es häufig darum, für andere Gruppen zu sprechen, also beispielsweise für die Rechte von Trans*Personen, Frauen mit Behinderungen oder people of colour. Das ist ja auch meine Aufgabe als Abgeordnete mit diesem Sprecherinnenbereich: Denen eine Stimme zu geben, die sonst womöglich kein Gehör im Landtag finden. Eine wichtige Grundhaltung ist für mich dabei, dass ein „Fürsprechen“ auch Grenzen hat. Denn ich kann unmöglich sagen, welche alltäglichen Herausforderungen einer sehbehinderten Frau begegnen oder wie es ist, wenn man als Trans* mit iranischer Herkunft in Dresden lebt. Deshalb ist es mir wichtig, immer die Menschen selbst sprechen zu lassen, die es betrifft und mit ihnen zu sprechen, bevor ich für sie spreche.



Bestimmt war es von dem Autor nicht beabsichtigt, aber es stellt eine gewisse Schwierigkeit dar, wenn ein Mann postuliert, dass eine harte Quotierung bei der Redeliste nicht sinnvoll sei. Tatsächlich liegt der Redeanteil von Männern in vielen öffentlichen und nicht-öffentlichen Diskussionsrunden deutlich über dem der Frauen. Dort, wo keine Quotierung greift, ist in politischen Gremien der Männeranteil ohnehin schon höher als der der Frauen. Natürlich könnte man argumentieren, dass Frauen sich doch einfach selbstbewusst zu Wort melden können – aber so „einfach“ ist es eben nicht. Denn die Frage, wer sich wie in Diskussionen verhält, hat viel mit Sozialisation zu tun. Es macht

eben einen Unterschied, ob eine Person als Mädchen aufgewachsen ist oder als Junge. Um aus Diskussionen und Plena keine reinen Männerunden zu machen, ist die quotierte Redeliste also sinnvoll.

Als Mann mag es einem in solchen Situationen vielleicht nicht so vorkommen, aber die Sicht von Frauen auf männerdominierte Gesprächsrunden ist eine ganz andere. Ist es dann nicht verständlich, dass diejenigen, die sich diskriminiert fühlen, zu scheinbar krassen Mitteln greifen? Die Wirklichkeit ist nämlich leider so, dass die Diskriminierung (nicht nur) von Frauen ein tief sitzendes Problem ist, das alle gesellschaftlichen Bereiche betrifft. Eine Quo-

tierung ist dabei nur eines von vielen Werkzeugen, um perspektivisch Chancengleichheit für alle zu ermöglichen.

Denn das Ziel von Quoten ist ja nicht eine Gruppe (z.B. Männer) zu sanktionieren oder auszuschließen. Das eigentliche Ziel ist, möglichst ausgeglichene Gruppen zu haben – bis diese die real existierende Geschlechterverteilung in unserer Gesellschaft abbilden, nämlich 50:50. Die Quotierung ist also eine Art Lackmuestest für unsere Gesellschaft. Sie nervt nur, wenn es auch ein Problem gibt.

Zu guter Letzt: Ich verstehe durchaus das Bemühen vieler linker Menschen, in der Öffentlichkeit nicht durch konservative Kräfte diffamiert und diskreditiert werden zu wollen. Ich persönlich kenne das Problem nur zu gut und es ist jedes Mal Kräfte zehrend, sich gegen Hetze im Netz oder gegen Beschimpfungen im persönlichen Umgang zur Wehr zu setzen. Aber: Dass das Handeln des StuPa in Berlin nun Wasser auf die Mühlen von Genderkritiker_innen wie AfD & Co. sei, bedarf eigentlich nur einer Antwort: Und wenn schon! Sich von der Kritik von Nazis leiten zu lassen, kann für uns als LINKE keine Richtschnur sein.

#links

Zurück in die Zukunft!

Traumhafte Wahlergebnisse für die Grünen, während unsere Resultate stagnieren. Und dabei zeigen Kundgebungen wie #unteilbar, dass die Sehnsucht nach linken Werten noch immer Massen bewegt.

von Leander Bischoff

Trotz, oder eher gerade wegen der Selbstdemontage der SPD gibt es eine gewaltige Sehnsucht nach einer glaubwürdigen linken Kraft in Deutschland. Nach einer Partei, die gegen die AfD kämpft und für die Menschen. Zu sehen war das am Phänomen Schulz: Allein auf die Ankündigung hin, dass da jetzt jemand wäre, dessen Kernthema „Soziale Gerechtigkeit“ sei, schossen die Umfragewerte der SPD auf das Doppelte ihrer aktuellen Höhe. Und sie fielen wieder, als danach nichts mehr kam. Doch #unteilbar zeigt, dass die Sehnsucht nach links noch immer da ist. Im Moment haben die Grünen traumhafte Umfragewerte, und wir (die Linken) müssen uns die schmerzhafteste Frage stellen: Warum profitieren wir nicht von der Sehnsucht nach links? Warum wählen die enttäuschten SPDler nicht Links, sondern Grün? Standen wir nicht immer an der Seite der Arbeitslosen und prekär Beschäftigten? Setzten wir uns nicht genauso für Umweltschutz ein wie die Grünen? Standen wir nicht immer in vorderster Reihe der Demos gegen Polizeigesetze und Einschränkungen der Bürgerrechte?

Doch. Unser Problem sind nicht unsere Inhalte, sondern unser Image. Die Grünen schaffen es, progressiv, visionär, zukunftsfähig zu wirken. Die Linken wirken, als würden sie die Lösungen für die Probleme der Zukunft in der Vergangenheit suchen. Als würden sie den Staub



vom Marxschen Kapital klopfen und darin nach den Kapiteln „Klimawandel“ und „Digitalisierung“ suchen. Das stimmt natürlich nicht. Unsere Inhalte sind modern, unser Parteiprogramm beschäftigt sich mit den drängenden Fragen der Gegenwart und schlägt konkrete Lösungen vor. Wir haben also kein inhaltliches Problem, sondern ein Kommunikationsproblem. DIE LINKE wirkt rückwärtsgewandt und ideologisch.

Das hat vor allem mit unserer Vergangenheit zu tun. Fragt man Leute, warum sie DIE LINKE ablehnen, fällt unweigerlich das Wort „SED“, wenn nicht gar „Mauerschützen“. Dieses Image müssen wir loswerden! Und dafür müssen wir als erstes den Begriff „Sozialismus“ verwerfen!

Viele sind beim Lesen dieser letzten Zeile wahrscheinlich gerade erschrocken. Ist nicht der Demokratische Sozialismus unser Ziel? Wir wollen doch die Überwindung des Kapitalismus, eine freie, gerechte Welt, in der alle Menschen gleich sind.

Und genau hier liegt unser Kommunikationsproblem. Wenn der/die typische Linke das Wort „Sozialismus“ hört, denkt er/sie vielleicht an ein utopisches System, in dem alles besser ist. Praktisch allen anderen schießen dabei aber Bilder von Stacheldraht, Mauer, Mangelwirtschaft und Stasi in den Kopf. „Sozialismus“ ist im kollektiven Gedächtnis der Deutschen untrennbar mit den Schattenseiten der DDR verbunden. Mach den Test: Frage irgendjemanden

(der nicht in der Linken ist, oder aus der DDR stammt) nach seinen oder ihren spontanen Assoziationen mit „Sozialismus“. Die Liste ist lang, aber enthält auf jeden Fall eine großzügige Auswahl aus den folgenden Worten: Mauer, Mangelwirtschaft, Diktatur, SED, Korruption, Hunger und Arbeitslager, wenn nicht gar Unterdrückung und Massenmord

Wir können lange darüber diskutieren, ob das gerechtfertigt ist, aber ändern können wir es nicht. Deshalb müssen wir uns im Klaren darüber sein, dass „Demokratischer Sozialismus“ beim Durchschnittsdeutschen und vor allem -wähler ungefähr genauso klingt wie „Demokratisches Gulag“, „Mauerbau mit Mitbestimmung“ oder „Stasi-Spitzel wählen“.

Aus diesem Grunde sollten wir aufhören, das Wort „Sozialismus“ zu verwenden. Dabei geht es natürlich nicht darum, unsere Vision von einer besseren Gesellschaft zu verwerfen, sondern darum, diese Vision besser zu kommunizieren. Man mag nun argumentieren, dass das eine Art Etikettenschwindel wäre, aber ich glaube, diesen Etikettenschwindel betreiben wir im Moment versehentlich: Wir entwerfen eine Vision von einer besseren Gesellschaft, einem gerechteren System, einem freieren Leben und kleben ein Etikett darauf, auf dem für die meisten Leute nur „DDR“ steht.

Leander Bischoff ist Mitglied in „Die Neue“

DIE LINKE. Dresden wählt die Spitzenplätze für die Kommunalwahl 2019

Gestärkt ins Jahr 2019

Am 10. November traf sich der Stadtverband der Dresdner Linken zur ersten Tagung des Stadtparteitags im Neuen Rathaus und wählte die 16 Spitzenkandidatinnen und Spitzenkandidaten für die Stadtratswahl 2019.

Frauen (in alphabetischer Reihenfolge)

Apel, Anja
Holowenko, Anne
Barkow, Pia
Gaitzsch, Margot
Lentz, Caroline
Hanser, Katharina
Finkenwirth, Ines
Gieland, Annegret

Männer (in alphabetischer Reihenfolge)

Matthis, Jens
Schollbach, André
Kießling, Tilo
Wirtz, Tilo
Colditz, Christopher
Hecht, Magnus
Berndt, Florian
Engemaier, Norbert



Die auf der ersten Tagung des Dresdner Stadtparteitags am 10. November 2018 gewählten Spitzenkandidatinnen und Spitzenkandidaten für die Kommunalwahl 2019 (v.l.n.r.: Magnus Hecht, Florian Berndt, Dr. Margot Gaitzsch, Katharina Hanser, Ines Finkenwirth, Christopher Colditz (verdeckt), André Schollbach, Caroline Lentz, Pia Barkow, Tilo Wirtz (verdeckt), Anne Holowenko, Annegret Gieland, Tilo Kießling, Anja Apel, Norbert Engemaier und Jens Matthis
Foto: Ronald Kämmerer

Zweite Tagung des Stadtparteitags am 24. November

Mit Doppelspitze ins Wahljahr

Anne Holowenko wurde auf der zweiten Tagung des Stadtparteitags am 24. November zur Co-Vorsitzenden von Jens Matthis gewählt. Die Bildungspolitikerin erhielt 85,7 Prozent der Stimmen. Nachgewählt wurde ein Mitglied für den Stadtvorstand, da Florian Naumann aus beruflichen Gründen aus dem Stadtvorstand ausscheidet. Bei den fünf Bewerbungen erzielte kein Kandidat im ersten Wahlgang eine absolute Mehrheit, wodurch eine Stichwahl zwischen den beiden Bestplatzierten Thomas Grundmann und Martin Hilbig in einem zweiten Wahlgang notwendig wurde. In der Stichwahl erzielte Thomas Grundmann 50 Prozent, Martin Hilbig 46,6 Prozent und Thomas Grundmann ist damit neu gewähltes Mitglied im Stadtvorstand.

Auf der zweiten Tagung fanden außerdem die Wahl der Delegierten für die kommenden Landesparteitage statt und neue Landesratsmitglieder aus Dresden wurden ebenfalls gewählt. Auf der ersten Tagung am 10. November waren bereits die Delegierten für die Bundesvertreter*innenversammlung, die nach dem Europawahlparteitag in Bonn vom 23. bis 25. Februar 2019 einberufen werden wird. Die Delegierten werden dort das Europawahlprogramm diskutieren und beschließen und anschließend wird auf der Vertreter*innenversammlung die Aufstellung der Kandidat*innenliste verabschiedet.



Anne Holowenko ist die frisch gewählte Stadtvorsitzende, die nun gemeinsam mit Jens Matthis die Dresdner LINKE in den nächsten Jahren führen wird. Jens Matthis: „Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Anne und auf die kommenden Monate, in deren Ergebnis wir im März auf einem Parteitag unsere SpitzenkandidatInnen für die Landtagswahl aufstellen werden. Jetzt werden wir in voller Besetzung die Entwicklung des Wahlprogramms voranbringen.“

Delegierte zur Bundesvertreter*innenversammlung

Kipping, Katja
Ernst, Cornelia
Buddeberg, Sarah
Holowenko, Anne
Colditz, Christopher
Feske, Thomas
Matthis, Jens
Kießling, Tilo
Nachrücker:
Hofmann, Kristin
Gaitzsch, Margot
Fehst, Franziska
Muth, Jaqueline
Eichhorn, Anja
Dänhardt, Kristin
Jobst, Claudia
Wiedermann, Sarah
Ritschel, Marcel

Mitglieder im Landesrat

Jokisch, Reingard
Muth, Jacqueline
Wagner, Dirk

Delegierte zum Landesparteitag

Muth, Jacqueline
Klepsch, Annekatriin
Hofmann, Kristin
Barkow, Pia
Holowenko, Anne
Kaufmann, Kristin
Buddeberg, Sarah
Dänhardt, Kristin
Lentz, Caroline
Gaitzsch, Margot
Wirtz, Tilo
Matthis, Jens
Hecht, Magnus
Kretschmar, Maximilian
Schollbach, André
Schaarschmidt, Uwe
Keckeis, Benjamin
Höhn, Birger
Feske, Thomas
Colditz, Christopher

Allen Gewählten gratulieren wir sehr herzlich und wünschen viel Erfolg in der politischen Arbeit!

Burki geht in Rente

Lösungsorientiertes Denken oder: Wie ich mit Hans-Jürgen Burkhard eine Ladung Damenbinden nach Mazedonien fuhr

Hans-Jürgen Burkhard kenne ich seit 1990. Kennengelernt habe ich ihn vier Jahre später. Da sammelte er im Haus der Begegnung, dem alten, in Dresden-Strehlen, Sandalen. Verwundert betrachtete ich all die Riemchenware, die da schon zusammengekommen war.

Gut — die friedliche Revolution hatte eine Menge an sozialen Abstiegen besiegelt — aber dass von der neuen Freiheit auch so viele ostdeutsche Füße betroffen sein sollten, wollte ich nicht so recht glauben. Musste ich auch nicht, denn die Sache war eine andere.

1994 war es in Ruanda — nicht zuletzt durch engagiertes Wegschauen der UNO und den sonst für Demokratie und Menschenrechte zuständigen westlichen Demokratien — zu einem beispiellosen Völkermord gekommen. Innerhalb weniger Monate waren etwa 800.000 Angehörige der Tutsi von Angehörigen der Hutu — oft ihren Nachbarn — hingemetzelt worden. Zehntausende waren auf ihrer Flucht in den Flüchtlingslagern im Osten des Kongos gestrandet. Und genau dorthin war Hans Jürgen geflogen, um als Sanitäter zu helfen. Und weil er zusehen musste, wie die von ihm gewaschenen, desinfizierten und verbundenen Füße danach wieder barfuß durch den Dreck liefen, kam er auf die Idee mit den Sandalen, die allerdings in dieser Menge vor Ort nicht aufzutreiben waren. So war das, mit dem Sandalenberg.

Lösungsorientiertes Denken.

Ein paar Jahre später war das Gemetzel näher herangerückt. Wieder waren Zehntausende Zivilisten auf der Flucht, viele kamen in Flüchtlingslagern im Norden Mazedoniens unter. Hans Jürgen zögerte nicht lange, besorgte einen Kleinlaster, ging auf Sammeltour, belud das Auto und suchte nach einem zweiten Fahrer. Ich sagte zu, stand schließlich mit ihm vor einem mit Da-



Foto: Kristin Hofmann

menbinden beladenen Auto und guckte so ungläubig, wie Jahre zuvor auf die Sandalen: Du, Burki — Damenbinden? fragte ich. Klar, sagte der. Ich glaube, das ist das letzte, woran Frauen denken, wenn sie sich und ihre Kinder vor Bombenflugzeugen in Sicherheit bringen. Brauchen tun sie es aber dann doch. Und so fuhren wir nach Mazedonien.

Lösungsorientiertes Denken.

Lieber Hans Jürgen — die meisten unserer Genossinnen und Genossen kennen Dich als Inhaber von Copy-Phon, dem Kopier- und Beschallungsladen im Haus der Begegnung. Sie kennen Dich als Mitglied des Stadtvorstandes der Dresdner PDS, als Beschallungsverantwortlichen von Demonstrationen, Wahlkampfveranstaltungen, Stadtparteitagen, dem Dresdner Nachtskatzen und Kinderfesten. Keiner der älteren

Genossinnen und Genossen, die nicht ein von Dir bedrucktes oder kopiertes Papier in der Hand gehalten hätte. Der einzig wirklich begabte Handwerker im Haus der Begegnung. Streitlustiger Ortsbeirat und bissiger Kommentator innerparteilicher Verwerfungen.

Von Deiner anderen Seite, dem viel zitierten weichen Kern unter einer rauen Schale, der die Zumutungen dieser Welt nur schwer ertragen kann, habe ich deshalb heute berichtet.

Es mag Leute geben, die mit Deiner Ruppigkeit in der Sprache Probleme hatten — mich hat sie nie gestört. Für mich war Dein Poltern immer ein Ausweis von Ehrlichkeit. Und noch etwas muss ich Dir bescheinigen:

Einerseits war da Dein schon beschriebenes, lösungsorientierte Den-

Nein, die Farbe ist noch lange nicht alle im Drucksystem Burki, vor allem nicht die Farbe Rot, aber zumindest hier im Haus der Begegnung werden die Kopierer abgebaut. Zum Jahresende wird der Kopier- und Beschallungsladen im Erdgeschoss ausziehen und Hans-Jürgen voll und ganz ins schöne Loschwitz übersiedeln. Monika, seine Frau, wird es freuen.

Wir nahmen dies zum Anlass, uns beim letzten Stadtparteitag gebührend von ihm zu verabschieden. Mit Blumen, unerwartet vielen Tränchen auf allen Seiten und der folgenden Laudatio, gehalten und vor allem geschrieben von Uwe Schaarschmidt, Mitglied des Stadtvorstandes, im HdB-Ansässiger und vor allem jahrzehntelanger Wegbegleiter. Sie gibt Einblick in die Geschichte unserer Partei, des HdB und vor allem in das unermüdliche Wirken und Tun unseres Burkis. Wir werden dich — nicht nur hier auf der Großenhainer — vermissen. Alles Gute Dir, Genosse!

Kristin Hofmann

ken. Andererseits musstest Du zum Broterwerb über zwei Jahrzehnte so viele Strategiepapiere, Arbeitspapiere, Leitlinien und ähnlichen Tinnel Deiner Partei nicht nur drucken, sondern auch noch vervielfältigen:

Meinen allergrößten Respekt vor dieser ausgeprägten Leidenschaft!

Ich wünsche Dir, lieber Hans-Jürgen — natürlich im Namen des Stadtvorstandes und unseres Stadtverbandes nun so eine richtig schöne Zeit. Und wenn Du mal wieder einen zweiten Fahrer für eine seltsame Fracht suchst: Gerne!

Uwe Schaarschmidt

Anpacken und Mitmachen

Kommunalwahl-Vorbereitung

von Jacqueline Muth

Das Wahljahr 2019 rückt mit großen Schritten näher. Die Listen müssen aufgestellt werden, darum treffen sich alle Ortsverbände Anfang 2019, um ihre Kandidierenden für die Stadtbezirksbeiräte und den Stadtrat zu wählen. Die Spitzenkandidaten haben wir ja bereits auf der Gesamtmittgliederversammlung am 10.11. in einem gesonderten Schritt gewählt.

Da insbesondere für die Stadtbezirksbeiräte viele neue Genoss*innen zum ersten Mal für ein politisches Ehrenamt kandidieren, lädt der Stadtvorstand zu einem zweiten "Mitgliedertreffen zur Wahlvorbereitung" ein. Hier soll grundsätzliches geklärt, sollen Fragen beantwortet aber auch Ideen eingebracht werden. Nach einer ca. zweistündigen Arbeitsphase schließt sich ein geselliger Teil an, zum informellen Austausch und Ausklang. Besonders geeignet ist dieses Treffen für neue Mitglieder und Erst-Kandidierenden,

um sich zu informieren. Aber auch Neugierige, die noch unentschieden sind sowie "alte Hasen" sind herzlich eingeladen, um sich zu vernetzen und auch, um sich den Neumitgliedern in unserem Stadtverband bekannt zu machen.

Wir laden ein und treffen uns am Montag, 10.12.2018, um 18 Uhr im Saal des Hauses der Begegnung.

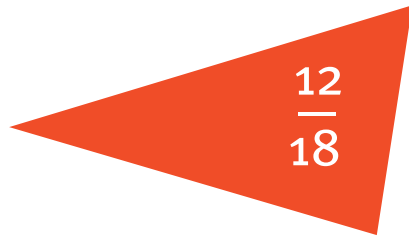
Merkt Euch auch schon mal den Termin für das Dritte "Mitgliedertreffen zur Wahlvorbereitung" vor: Es wird am Dienstag, dem 05. Februar 2019 stattfinden, Schwerpunkt soll der "Straßenwahlkampf" sein. Also alles rund um die sechs Wochen der heißen Wahlkampfphase.

Im übrigen laufen auch jetzt schon die Wahlvorbereitungen im Stadtvorstand und in der Geschäftsstelle auf Hochtouren. Die Erstellung des mitgliederbasier-

ten Wahlprogramms geht in die nächste Phase: alle Dresdner Genoss*innen werden in Kürze einen Brief erhalten, in dem Ihr die bereits gefundenen Ziele noch einmal überprüfen und auch ergänzen könnt. An dieser Stelle möchte ich allen danken, die sich zahlreich mit Einsendungen an der Wahlprogrammerstellung beteiligt haben.

Desweiteren ermöglicht es uns Eure gute Beteiligung an unserer Online-Umfrage "Aktivsein im Stadtverband Dresden", die vielen praktischen Tätigkeiten in der Geschäftsstelle und darum herum besser zu planen und zu koordinieren. Auch dafür herzlichen Dank! Ihr bekommt von uns eine Nachricht, sobald konkrete Unterstützung benötigt wird. Sofern Ihr weitere Fragen, Wünsche oder Ideen zum Wahljahr 2019 habt, ist die (noch) virtuelle Wahlzentrale auch jetzt schon erreichbar unter wahlen2019@dielinke-dresden.de





DIE LINKE

Fraktion im Dresdner Stadtrat



Dezember 2018

LINKE stellt Antrag zum Dresdner Fernsehturm an den Stadtrat

Der Dresdner Fernsehturm ist ein tolles architektonisches Dokument der Ostmoderne. Wir wollen, dass er aus seinem Dornröschenschlaf erweckt wird.

Der Dresdner Stadtrat wird sich in seiner kommenden Sitzung mit einem Antrag der LINKEN zur Zukunft des Fernsehturms befassen. Dieser Antrag trägt den Titel „Sanierungs- und Finanzierungskonzeption für die Wiedereröffnung des Fernsehturms in Dresden“.

Mit dem Antrag soll der Oberbürgermeister beauftragt werden, sich beim Sächsischen Landtag und der Sächsischen Staatsregierung dafür einzusetzen, dass sich der Freistaat Sachsen an den Kosten der für eine Wiedereröffnung des Fernsehturms notwendigen Baumaßnahmen beteiligt. Am 08. November 2018 hatte der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages entschieden, im Rahmen der Denkmalförderung finanzielle Mittel zur Beteiligung an den Kosten der für eine Wiedereröffnung des Fernsehturms notwendigen Baumaßnahmen bereitzustellen. Dies soll nun durch den Stadtrat der Landeshauptstadt Dresden offiziell begrüßt werden. Über die Mittel des Bundes hinaus ist jedoch auch eine Beteiligung des Freistaates Sachsen an den entstehenden Kosten erforderlich.

Bislang wurde im Auftrag der Landeshauptstadt Dresden eine Machbarkeitsstudie für die Wiedereröffnung des Fernsehturms sowie eine Konzeptstudie zu dessen Betreibung erarbeitet. Als Grundlage für weitere Entscheidungen sowie um die Fördermittel des Bundes und etwaige Fördermittel des Freistaates Sachsen abrufen zu können, bedarf es jedoch einer konkreten Sanierungs- und Finanzierungskonzeption, die sich eingehender mit den zu lösenden Problemen auseinandersetzt. Deshalb schlägt DIE LINKE in ihrem



Foto: Marco Barnebeck / pixelio.de

Antrag vor, eine solche Sanierungs- und Finanzierungskonzeption für eine Wiedereröffnung des Fernsehturms in Dresden erarbeiten zu lassen.

Dazu erklärt der Fraktionsvorsitzende der Fraktion DIE LINKE, André Schollbach: „Wir arbeiten zielgerichtet auf die Wie-

dereröffnung des Fernsehturms hin. Es sind noch einige Probleme zu lösen und dabei wollen wir zügig vorankommen. Der Fernsehturm als großartiges architektonisches Dokument der Ostmoderne soll aus seinem Dornröschenschlaf erweckt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.“

Dresdner Fernsehturm in Zahlen

Der Dresdner Fernsehturm ist **252 Meter** hoch.

Der Schaft des Bauwerkes besteht aus Stahlbeton und hat einen Durchmesser von **21 Metern**, der im Boden in **sechs Meter** Tiefe im Lausitzer Granit verankert ist.

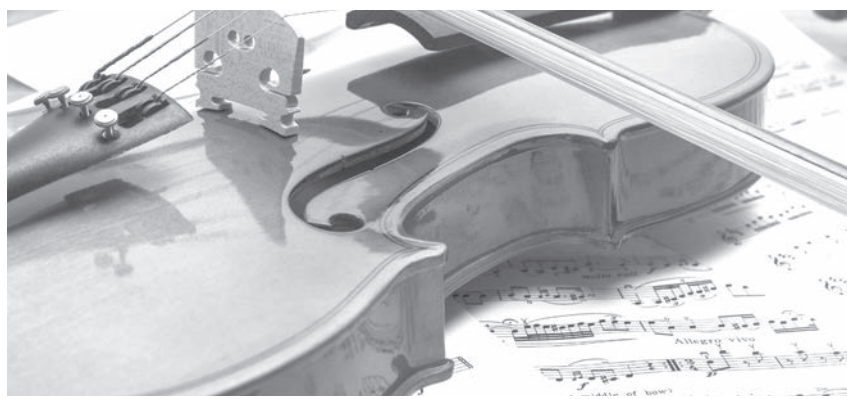
Erbaut wurde der Fernsehturm zwischen **1963 und 1969**. Am **15. Dezember 1965** konnte Richtfest gefeiert werden.

Zwei Schnelllastenaufzüge brachten die jährlich rund **200.000 Gäste** nach oben.

Das Fernsehturm-Restaurant hatte von **10 bis 18 Uhr** geöffnet. Die **152 Plätze** auf den zwei Café-Etagen waren immer heiß begehrt.

Die KöchInnen arbeiteten in einer winzigen Küche in **145 Meter** Höhe.

Quelle: Stadtwiki Dresden



Grenzenlos Musizieren

Das soziale Musikprojekt „Musaik - Grenzenlos Musizieren e. V.“, in welchem Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Kulturkreisen und unterschiedlicher Herkünfte in Dresden gemeinsam musizieren, erhält für das Jahr 2018 finanzielle Mittel. In öffentlicher Sitzung hat der Ausschuss für Soziales und Wohnen die Förderung für das laufende Jahr in Höhe von 25.350 Euro beschlossen.

„Eine Verstärkung der Förderung für Mosaik ist insbesondere auch für die teilnehmenden Kinder und für den Stadtteil, letztlich aber für ganz Dresden sehr wünschenswert. Ich hoffe, dass es hierfür auch in Zukunft Mehrheiten geben wird“, erklärt Stadträtin Kerstin Wagner, Mitglied im Ausschuss für Soziales und Wohnen.

#dokumentiert

Unser Newsletter **DRUCKsache #5** mit den wichtigsten Themen der Stadtratssitzung am 22. 11.2018 - abrufbar im Internet unter: www.linke-fraktion-dresden.de/presse/newsletter

Kesselsdorfer für alle

Auszüge aus der Löbtauer Erklärung, die auch wir als Fraktion mit unterzeichnet haben:

"Wir fordern Politik und Verwaltung auf, bei der Planung zur Kesselsdorfer Str. alle Mobilitätsformen grundsätzlich gleichberechtigt und gleichwertig zu behandeln und zu bewerten und Maßnahmen vorzusehen, welche die Mobilität sicherer, leiser, klima-

verträglicher und sozialer gestalten."

Um diese Anliegen umzusetzen, haben wir einen Ersetzungsantrag im Sinne der Löbtauer Erklärung eingebracht. Leider ohne Mehrheit. Dennoch war der Protest der AnwohnerInnen nicht umsonst – am Ende fand eine Kompromissvariante, die zumindest einen Teil der Straße radfahrer- und fußgängerfreundlicher gestaltete, eine Mehrheit.



Dresden kein sicherer Hafen

LINKEN und Grüne hatten vor drei Wochen per Eilantrag gefordert, dass Dresden ganz offiziell der SEEBRÜCKE-Bewegung für sichere Häfen beiträgt und konkret geflüchtete Menschen von Rettungsschiffen wie der Mission Lifeline aufnimmt.

Leider sah eine Mehrheit aus CDU, FDP, AfD, NPD und der neuen Bürgerfraktion keine Notwendigkeit, humanitären Initiati-

ven wie dieser den Rücken zu stärken.

„Fun“ Fact: Beigeordneter Peter Lames (SPD) versuchte sich als spitzfindiger Verhinderer, indem er mit teils hanebüchener juristischer Begründung den Antrag für unzulässig erklärte – und das, obwohl bereits Dutzende deutscher Städte ähnliche Beschlüsse gefasst hatten.

Saubere Luft ohne Fahrverbote

Hamburg, Stuttgart, Frankfurt, Berlin, Köln, Bonn, Paris, Gelsenkirchen und Essen – in all diesen Städten haben Gerichte Fahrverbote für Dieselaautos angeordnet. Um Fahrverbote in Dresden zu verhindern, haben LINKE und GRÜNE einen Antrag eingereicht. Pirat und LINKE-Stadtrat Dr. Martin Schulte-Wissermann dazu: „Ich hasse Fahrverbote, denn sie treffen diejenigen am

härtesten, die auf ein Auto angewiesen sind. Glücklicherweise wird aber momentan und in der Zukunft seitens des Bundes einiges Geld bereitgestellt, welches der Stadt Dresden auf dem Weg zu sauberer Luft ohne Fahrverbote helfen kann. Der Beschluss unseres Antrags wäre ein klares Bekenntnis, dass Dresden ein Vorreiter und Mitgestalter auf dem Weg „saubere Luft – ohne Fahrverbote“ sein wird.“

VERTAGT!



Grüne gegen Sachsenbad?

Die Stadtverwaltung hat ihr Integriertes Stadtentwicklungskonzept „Zukunft Dresden 2025+“ fortgeschrieben und dem Stadtrat zum Beschluss vorgelegt. Soweit, so normal. In allen Gremien des Stadtrates wurde es fachlich debattiert und verändert. Vor zwei Tagen flatterte noch ein Änderungsantrag der Grünen in die Geschäftsstelle – mit einem kurzen Text, der es in sich hatte:

Für den Neubau einer Schwimmhalle im Dresdner Nordwesten soll als Vorzugsstandort die Harkortstraße festgeschrieben werden. Unerwähnte Folge: Der Standort Sachsenbad wäre damit vom Tisch. Das Bad auf der Harkortstraße war bisher ein Herzensprojekt des lokalen CDU-Stadtrates. Ein Schelm, der Böses dabei denkt.

#social media

Gut informiert sein mit einem Klick



www.facebook.com/DieLinkeDresdnerStadtrat



twitter.com/LinkeStaDDrat



www.youtube.com/channel/UC3vuHY1KgCCcsVwA8YUx6zw



www.instagram.com/linkestadtrat

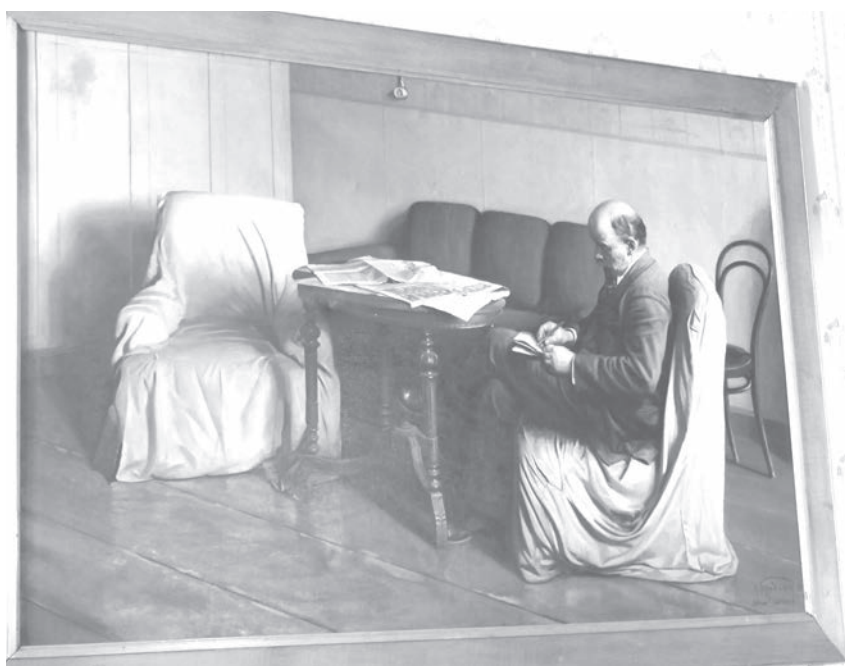
Neueste Infos unserer Fraktion können im Netz abonniert werden

Impressum
Herausgeber: Fraktion DIE LINKE
Dr.-Külz-Ring 19, 01067 Dresden
E-Mail: fraktion@dielinke-dresden.de
V.i.S.d.P. Thomas Feske
Satz und Layout: Max Kretzschmar

Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Thomas Feske, Tilo Wirtz, Cornelia Eichner,
Dr. Margot Gaitzsch
Fotos: pixabay, pixelio.de
Druck: Lausitzer Rundschau Druckerei

Lenins Schlafzimmer

Im Sommer reisten Stadträt*innen aller Fraktionen gemeinsam mit dem Oberbürgermeister und Vertretern aus Kultur, Tourismus und Wirtschaft in die Partnerstadt St. Petersburg. Auf dem Programm standen neben den offiziellen Begegnungen mit den Repräsentant*innen die Besuche der geschichtsträchtigen Orte der Stadt wie der Smolny. Stadtrat Tilo Wirtz war dabei.



Das berühmte Gemälde „Lenin im Smolny“

Seit 1917 ist der Smolny in Sankt Petersburg keine Bildungsanstalt für „höhere Mädchen“ mehr, sondern war zunächst Sitz des Petrograder Sowjets, dann der Petrograder KPdSU. Heute befindet sich die Stadtregierung von Sankt Petersburg im Gebäude. Sankt Petersburg hat kein Rathaus, denn mit einem Gouverneur und einem richtigen Parlament, welches eigene Gesetzgebungskompetenz hat, ist die Gebietskörperschaft eher einem Stadtstaat wie Hamburg oder Berlin vergleichbar, wobei der Gouverneur einem Regierenden Bürgermeister oder Ministerpräsidenten gleichrangig ist und vom Protokoll her über einem kleinen Oberbürgermeister steht.

Retuschen bei den Personen im Weißen Saal

Ende Mai während einer Reise einer Dresdner Delegation mit Oberbürgermeister Dirk Hilbert und Delegierten aus Politik und Verwaltung stand im Zuge der Fortschreibung der Städtepartnerschaft zwischen Sankt Petersburg und Dresden auch ein Besuchs-

termin im Smolny auf dem Programm. Nach den politischen Gesprächen und Unterzeichnung einer Vereinbarung konnte die Dresdner Delegation den Smolny näher betrachten, nämlich die Räume, in denen 1917 Weltgeschichte geschrieben worden ist. Zunächst der Weiße Saal, jener Saal, der den Hintergrund für die berühmten Gemälde von Wladimir Alexandrowitsch Serow bildet, Lenin im Saal zu Revolutionären sprechend und die Sowjetmacht verkündend. Es gibt vom dem Gemälde mindestens zwei Varianten. Bei der ersten waren im Hintergrund noch die Genossen Stalin, Dscherschinski und Swerdlow abgebildet, wobei diese drei später aus Gründen der Neubewertung ihres Wirkens lieber durch namenlose Basisgenossen ersetzt worden sind, was in der Folge weitere Retuschen und Varianten des Bildes ersparte. Jedenfalls gibt es diesen Weißen Saal wirklich, in der Darstellung des Raumes ließ der Realismus der Darstellung auf dem Bild, welches ich in einem Lese- oder Geschichtsbuch zum ersten Mal gesehen haben mag, nichts zu wünschen übrig.



Lenins Schlafzimmer

Lenins Steckdose

Das zweite Gemälde zu Lenins Zeit im Smolny, was sich per allgemeiner polytechnischer Volksbildung ins Gedächtnis gegraben hat, ist jenes Bild, auf dem Lenin alleine in seinem Wohnzimmer im Smolny auf einem Sessel sitzt und schreibt. Das Bild heißt „Lenin im Smolny“ und wurde von Isaak Israelewitsch Brodsky geschaffen. Die dargestellten Polstermöbel sind von ihm mit Schonbezügen abgebildet worden, weshalb ich mich immer gefragt habe, warum sie die nicht abgezogen haben. Die Abbildung nur einer Person ersparte bei diesem Gemälde später immerhin aufwendige Überarbeitungen.

Während der Weiße Saal heute mit Stuhlreihen und einem Podium ausgestattet Versammlungen und Konzerten dient und eigentlich nichts an die weltbewegten Reden und Kundgebungen im Raum erinnert, immerhin wurden hier die Sowjetmacht, das Dekret über den Frieden und über den

lich für den Beginn einer leidvollen Geschichte der sowjetischen Völker und benachbarter osteuropäischer Völker, die bis heute anhält, verwiesen wird auf Krim und Ukraine. Dabei war es die deutsche Politik, die 1917 Lenin nach Russland reisen ließ, um möglichst Russland aus dem Krieg herauszubekommen. Der deutsche Diplomat Ulrich von Brockdorff-Rantzau schrieb dazu: „Uns muss allein daran liegen, die Anarchie und das Chaos dort so anwachsen zu lassen, dass Russland für den Krieg nicht mehr in Betracht kommt.“

Wie dem auch sei. Wenn es eine Leidenszeit gibt, die noch heute in Sankt Petersburg unvergessen ist, so ist es die Zeit zwischen dem 8. September 1941 und dem 27. Januar 1944, als die Stadt während der Leningrader Blockade von der Deutschen Wehrmacht eingeschlossen war und schätzungsweise 1,1 Millionen Bewohner ihr Leben verloren, meist durch Hunger. Dies



Lenins Telefon

Boden verkündet, ist Lenins Wohnung im Smolny noch heute – Lenins Wohnung. Und die Schonbezüge sind immer noch auf den Polstermöbeln.

Ein Blick in einen mit einer halbhohen Wand als Schlafbereich abgetrennten Winkel des Raums zeigen, die Krupskaja und Lenin bevorzugten getrennt stehende Betten. Außerdem ein Kleiderschrank mit hohen Schnürschuhen, einer Hose und einem Hemd. Im Wohnzimmer, welches man vom langen Gang des Smolny ohne Vorraum betritt, besagte Polstergruppe mit Schonbezügen, ein kleiner Bestelltisch, ein Telefon, welches seit hundert Jahren allem Fortschritt getrotzt hat, eine Glasvitrine mit Schriftstücken und Lenins Schreibmaschine, eine Steckdose – und an der Wand jenes Bild von Isaak Brodsky.

Lenin heute

In der westlichen Bewertung kommt Lenin nicht gut weg. Er sei verantwort-

kann der Bolschewiki von 1917 nun aber nicht zur Last zu gelegt werden.

Während der deutsche Panzer wieder 150 Kilometer vor Sankt Petersburg steht und Kolonnen der US-Army auf der Autobahn an Dresden vorbei gen Osten rollen, waren die Gespräche konstruktiv und sicher ein Beitrag zur Vertiefung zur Zusammenarbeit mit Dresden.

Behalten wir also nationale Strömungen in Osteuropa und die Begehrlichkeiten hinsichtlich der russischen Ressourcen im Auge. Das zwanzigste Jahrhundert darf sich im einundzwanzigsten nicht wiederholen. Vor allem dazu möge der Besuch in Lenins Wohnung einen Beitrag geleistet haben.

Poetisiert Euch!

von Cornelia Eichner

Ende Oktober wurde erneut der Dresdner Lyrikpreis vergeben. Schon seit 1995 wird selbiger ausgeschrieben und hat inzwischen einen großen Bekanntheitsgrad im gesamten deutschsprachigen Raum, aber auch in Tschechien erreicht. Über 400 Autoren und Autorinnen haben zur aktuellen Ausschreibung ihre Gedichte eingereicht, zehn von ihnen haben die Endrunde erreicht. Die Auswahl für diese Endrunde traf eine deutsch-tschechische Vorjury, nach einer Lesung der Finalist*innen debattierte die Hauptjury über mehrere Stunden über die Texte und entschied sich schließlich, den diesjährigen Preis zu halbieren: Bastian Schneider und Jan Škrob teilen ihn sich in diesem Jahr. Der Publikumspreis ging an den tschechischen Lyriker Jan Nemček, da er mit seiner engagierten, leidenschaftlichen und lebendigen Sprache die meisten im Raum intensiv berührte.

Auffallend war in diesem Jahr eine höhere Politisierung der eingereichten Texte: Sie sind poröser in ihrer Form geworden und spiegeln deutlicher noch als in den Vorjahren aktuelle Weltpolitik und Zeitgeschehen wieder, wenn sie zum Beispiel Bezug nehmen auf die Situation in Aleppo oder die Fol-

gen von Kolonialisierung oder/und konzerngeprägter Globalisierung.

Kulturbürgermeisterin und Linke-Politikerin Annekatrin Klepsch sprach in ihrer Rede zur Preisverleihung die Bedeutung von Lyrik in der heutigen Zeit an: In derartigen Texten wird das Unsagbare ausgedrückt, das, was im Weltgeschehen kaum fassbar ist. Sie sprach über die notwendige Sensibilisierung für und von Sprache in der Gesellschaft, da diese in unglaublichem Maße von Verrohung geprägt ist. Sie benannte auch die Hoffnung, welche Poesie meist immanent ist und ohne die Leben kaum möglich ist. Und letztendlich verwies sie auch auf die Bedeutung dieses Lyrikpreises selbst, der ja nicht nur irgendein Lyrikpreis ist, sondern viel wesentlicher noch die praktizierte Überwindung von Grenzen - in der Sprache und zwischen Nationen. Der Dresdner Lyrikpreis, einer der, wenn nicht gar der bekannteste Lyrikpreis im deutschsprachigen Raum, ist ein wesentliches Element Dresdner Kultur. Er ist jedoch nicht nur ein positiver Lichtblick für unsere Stadt, sondern vor allem auch Ansporn, miteinander zu kommunizieren und achtsamer mit Sprache und der Würde aller Menschen umzugehen.

„Sport ist Mord“

von Dr. Margot Gaitzsch

Klar meinen jene, die das sagen, es oft nicht allzu ernst. Immerhin sind 108.000 Menschen beim Stadtsportbund in 381 Sportvereinen registriert. Die Zahl spiegelt allerdings nicht die aktiven Sportlerinnen und Sportler wider. Zum einen gibt es Vereinsmitglieder, die aktiv keinen Sport treiben und zum anderen gibt es Doppelmitgliedschaften. Die Mitgliedschaft macht also nur etwa 20 % der Menschen aus, die in Dresden leben. Was sagt die Statistik des Stadtsportbundes noch? Zirka 34 500, also ca. 33 % der Mitglieder, sind Kinder und Jugendliche. In der Generation 50plus spricht die Statistik von 29.415. Nur 35 % der Mitglieder im Stadtsportbund sind Frauen. Eine weitere, unbekanntere Zahl gibt es, die in Fitnessstudios schwitzt und dafür eine Geldsumme hinlegt, die bei einer Summe von 20 bis 60 Euro im Monat einen durchschnittlichen Monatsbeitrag im Sportverein mindestens um das Doppelte übersteigt. Warum ist das so?

Die Physiologie des Menschen ist auf Bewegung ausgelegt. Unser Lebensalltag eher nicht mehr. Häufig merken wir erst spät, oder gar zu spät, dass wir uns zu wenig bewegen. Der Sprint zu Straßenbahn oder Bus lässt uns außer Atem kommen. Auch hierfür gibt es Statistiken. Ein Indikator für zu wenig Bewegung ist unser Gewicht. Statistiken zeigen auf, dass in Deutschland rund 15 Prozent aller 3- bis 17-Jährigen übergewichtig sind und jede/-r zweite bis dritte davon sogar stark übergewichtig (adipös) ist. Das sind fast zwei Millionen Kinder und Jugendliche: Und das ist besorgniserregend. Alarmierend ist aus meiner Sicht auch die Einschätzung, dass über die Hälfte der Erwachsenen übergewichtig und beica.1/4 sogar



#sportnews

Die Landeshauptstadt Dresden bietet abwechslungsreiche Möglichkeiten sowohl für den Leistungs- und Breitensport als auch für eine aktive Freizeitgestaltung. Unter www.dresden.de/de/leben/sport-und-freizeit/Sport.php können mehr als 137 Sport- und Bewegungsangebote im Sportportal Dresden ausgewählt werden.

von krankhaft Adipösen gesprochen wird. Informationen gibt es dazu unter: www.ifb-adipositas.de/adipositas/entwicklungen. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Dramatisch ist dies aber vor allem wegen der Folgeerkrankungen zu starken Übergewichts. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) führt z. B. 44 Prozent der Zuckererkrankungen und rund 40 Prozent bestimmter Krebsleiden

auf Adipositas zurück. Gefäß- Herz- und Gelenkprobleme sind weitere bekannte Folgen von Übergewicht und die Zahlen zum organisierte Sporttreiben weisen deutlich auf Bewegungsmangel hin.

Was bedeutet das nun im Blick auf die Dresdner Sportstättenlandschaft? Sind es zu wenige? Sind sie zu schlecht? Ist das Angebot an Schwimmhallen

zu gering? Sicher von jedem etwas. Seit Jahren schiebt die Stadt Dresden – ähnlich wie bei den Schulen – hier einen Sanierungsstau vor sich her.

Aber das alleine ist es nicht. Es gibt viele Möglichkeiten sich zu bewegen – auch ohne Sporthalle, Fußballplatz oder Fitnessstudio. Städtische Gelder könnten nutzbringend für viele mit Angeboten für jedermann im Freien eingesetzt werden. Die Aktion Sport im Park oder das Fahrradfest der SZ sind gute Beispiele. Solche niederschweligen Angebote können auch von Menschen mit schmalen Geldbeutel genutzt werden und gemeinsam macht Bewegung noch mehr Spaß und ein Vereinsbeitrag wird auch nicht gleich fällig.

Am Rande von Dresden laden Wanderwege ein. Es gibt welche im Zschoner Grund, an der Priebnitz oder in Prohlis – um nur drei Beispiele zu nennen. Hier könnte es noch viel mehr regelmäßige Wander- und Lauf-Angebote geben. Und dieser oder jener Wanderweg könnte mit wenig Aufwand und Schaufeln oder Sportgeräten für jedermann noch zu zusätzlicher Aktivität animieren. Wie war das doch noch mal mit Liegestützen? Wie weit kann ich noch springen, einen Ball werfen oder eine Kugel (oder einen Stein) stoßen? Laden unsere Spielplätze zum Mitmachen, auch für ältere Geschwister, Eltern oder Großeltern ein? Schaut euch mal in eurer Wohnumgebung um, fragt beim Stadtsportbund nach offenen Angeboten der Sportvereine nach. Viele Nachfragen könnten Aktionen von Sportvereinen hervorrufen. Gehen wir es gemeinsam an. Sport ist Mord! Natürlich nicht! Bleiben wir in Bewegung.

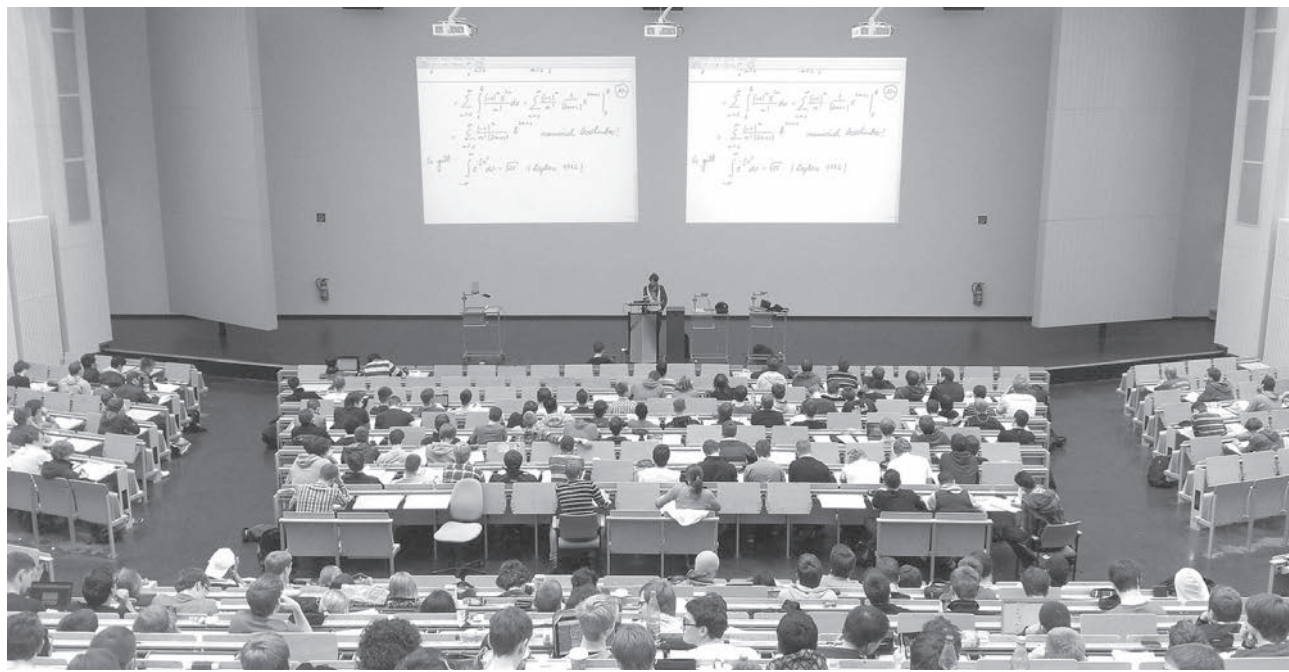
Leuchtturmpolitik par excellence

„Niemand hat die Absicht, eine Zweiklassen-Wissenschaftslandschaft zu errichten!“ ... Oder doch?, fragt Paul Hösler, Jugendkandidat der linksjugend [’solid] Sachsen zur Landtagswahl 2019

Nun ist es beschlossene Sache. Die TU Dresden hat nach Bekanntgabe der zwei bzw. drei erfolgreichen Clusteranträge (einer zusammen mit der Universität Würzburg) auf seiner Senatssitzung am 14.11.2018 den Antrag auf Exzellenzuniversität beschlossen und wird diesen nun am 10.12.2018 bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) einreichen. Was erst einmal nach einer positiven Sache klingt, legt beim näheren Betrachten die Absurdität der Exzellenzstrategie dar.

Schon in der letzten Runde konnte die TU Dresden als einzige ostdeutsche Universität den Titel „Exzellenzuniversität“ ihr Eigen nennen und konnte so in den Genuss begehrter Bundesmittel kommen. Während damals noch weitere sächsische Universitäten durch bewilligte Clusteranträge einzelne Forschungsbereiche durch Bundesgelder finanzieren konnten (bspw. MERCH an der TU Chemnitz), sieht es in dieser Runde ganz anders aus. Nur die Friedrich Schiller Universität Jena konnte neben der TU Dresden ein Cluster in Ostdeutschland bewilligt bekommen (Berlin mal ausgenommen).

Die Leuchtturmpolitik der Bundesregierung scheint zu funktionieren. Wenige „Spitzen“universitäten können fast schon beruhigt davon ausgehen, dass Bundesgeld fließen wird, der Rest geht leer aus. Was wir hier vorliegen haben, ist die Separierung der Wissenschaftslandschaft par excellence. Nicht nur kleine Universitäten hatten von Anfang schon keine Chance, sondern Kunst- und Musikhochschulen sowie



Fachhochschulen waren noch nicht einmal antragsberechtigt. Zynische Stimmen behaupten jetzt schon, dass die TU Dresden wieder Exzellenzuniversität wird, einfach damit es die Quoten-Exzellenz im Osten gibt – was zugegebenermaßen nicht unwahrscheinlich ist, da sie die einzige antragsberechtigte Universität im Osten ist.

Während also der Osten in Sachen Wissenschaftsförderung auf Bundesebene weiterhin vernachlässigt wird, müssen wir uns für eine grundlegend andere Beteiligung des Bundes an der Finanzierung der Hochschulen einsetzen. Exzellenzprogramme – wie oben dargestellt – „helfen“ einer sehr geringen Anzahl von Hochschulen. „Helfen“ ist

hierbei aber auch in sich selbst ironisch, da die meisten Hochschulen aufgrund mangelnder Grundfinanzierung durch die Länder sowieso schon am äußersten Rand arbeiten. Neben grundlegender Erhöhung länderspezifischer muss auch der Bund in die Pflicht genommen werden, sich an der Grundfinanzierung seiner Hochschulen zu beteiligen. Eine Aufhebung des Kooperationsverbots ist daher genauso wie die permanente Forderung nach mehr finanziellen Mitteln für den Hochschulbereich unumgänglich.

Als studentischer Senator der TU Dresden hätte man von mir erwarten können, dass ich dem Exzellenzprogramm zustimmen würde – ich habe aber explizit dagegen gestimmt. Lediglich ein Vertreter*

des akademischen Mittelbaus pflichtete meinen kritischen Ausführungen zur Exzellenzstrategie im Senat bei, denn auch hier brauch man sich nichts vormachen: Selbst eine Exzellenzuniversität wird den prekären Beschäftigungsverhältnissen im Mittelbau nicht abhelfen können. Und so blieben wir als einzige zwei Stimmen allein, die aus politischen Überzeugungen nicht dem Exzellenzwahnsinn nachgeben. Schade eigentlich.



Paul Hösler, 26, macht seinen Master und ist Sprecher der Landesstudierendenvertretung Sachsens

#steckbrief

Linksjugend stellt sich vor

Wer bist du?

Franziska Fehst, 28 Jahre jung und habe bald mein 5 jähriges Jubiläum im Jugendverband und bald auch der Partei. Ich zähle somit schon zum „älteren Eisen“ im Jugendverband, was ich super finde, da sich Gruppe enorm verjüngt hat. Derzeit arbeite ich als Projektkoordinatorin bei einem Verein in Ostsachsen.

Politisiert wurde ich...

... durch alles um mich herum. Mein Papa ist Gewerkschafter, ich komme vom Dorf, wo Auseinandersetzung mit rechten Strukturen immer vorhanden war. Allerdings war ich bis zu meinem Studium nie wirklich „politisch aktiv“. Das kam erst nach einer Vorlesungsreihe an der Universität, die sich mit dem Mord an Marwa El Sherbini auseinandersetzte. Ich habe angefangen in Geflüchteten-Initiativen ehrenamtlich zu arbeiten, mich bei Dresden Nazi-frei zu engagieren und kam schließlich zum Jugendverband und zur Partei.

Was machst du in der Partei/im Jugendverband?

Ich bin seit Juni Jugendpolitischer Sprecher im Parteivorstand DIE LINKE und im Landesvorstand von DIE LINKE. Sachsen. Zudem bin noch Sprecherin der LAG Antifaschismus und Antirassismus.

Prinzipiell hab ich mich also darauf spezialisiert in vielen Gremien zu arbeiten; mit der linksjugend Dresden organisiere ich noch ab und zu Veranstaltungen. Wichtig war mir aber schon immer auch das Engagement in außerparlamentarischen Gruppen, was immer auch einiges an Zeit frisst.

Inhaltliche Schwerpunkte sind ...?

Prinzipiell liegt mir das Thema Antifaschismus besonders am Herzen. Gerne würde ich dabei auch wieder mehr der LAG machen und hoffe, dass mir das in naher Zukunft gelingt. An sich beschäftige ich mich aber auch gerne mit allen anderen Themengebieten,



Franziska Fehst

Foto: privat

so habe ich jetzt auch die Reihe zum Thema „Innere Sicherheit“ organisiert.

Blick nach vorne:

Ich bin ja eine verlorene Optimistin und sehe sehr positiv dem kommenden Jahr entgegen. Wenn ich, wie auf dem Stadtparteitag, die Verjüngung innerhalb der Partei sehe, die sich auch auf

den Listenergebnissen zeigt, wenn ich bei Versammlungen der linksjugend Sachsen bin, wenn ich bei meinem Job in Ostsachsen durch eine angeblich verlorene und braune Gegend fahre, und überall motivierte junge, wie alte Menschen treffe, denke ich nicht, dass die Zeit gekommen ist, den Kopf in den Sand zu stecken.



DEZEMBER

03 OV Pieschen: Offener Treff

16 Uhr | Bürgertreff „Elsa“ | Richard-Rösch-Straße 22

Das Kapital - Der Lesekreis

Eine Veranstaltung von Linke SDS. Die Hochschulgruppe
17:30 Uhr | TU Dresden, Willersbau
Zellescher Weg 12 | Raum A 221 (Wil/221/A)

Hamburger Gitter Film und Diskussion

Mit MdL Sarah Buddeberg, eine Veranstaltung der Linksjugend Dresden
18 Uhr | Wir AG | M.-Luther-Str. 21

04 Ältestenrat DIE LINKE. Dresden

09:30 Uhr | HdB (Empore) | Großenhainer Str. 93

06 Stammtisch der LINKEN Dresden Neustadt

19 Uhr | Wir AG | Martin-Luther Str. 21

Spendensammlung CubaSi

10 bis 14 Uhr | HdB (Saal) | Großenhainer Str. 93

Öffentliche Sitzung des Stadtvorstands

18 Uhr | HdB | Großenhainer Str. 93

06 Vorstandssitzung DIE LINKE Plauen

18 Uhr | Volkssolidarität „Am Nürnberger Ei“
Nürnberger Straße 45

Offene Runde mit den - Stadtbezirksbeiräten Altstadt

18 Uhr | Kellerclub GAG 18 e.V. | Fritz-Löffler-Straße 18

07 Red Bag Lunch in der WirAG

„Gutes tun - Mit Herz und Verstand“ (Vortrag)
12:30 bis 13:30 Uhr | Wir AG | M.-Luther-Str. 21

Offenes Plenum auf dem Campus

Eine Veranstaltung von Linke SDS. Die Hochschulgruppe
18:30 Uhr | TU Dresden, Willersbau
Zellescher Weg 12 | Raum A 221 (Wil/221/A)

09 Offener Treff der AG WiSo

17 Uhr | Wir AG | M.-Luther-Str. 21

10 Das Kapital - Der Lesekreis

Eine Veranstaltung von Linke SDS. Die Hochschulgruppe
17:30 Uhr | TU Dresden, Willersbau
Zellescher Weg 12 | Raum A 221 (Wil/221/A)

Stammtisch DIE LINKE. Prohlis

18 Uhr | Querformat | Herzberger Straße 6

12 Offener Treff des Ortsverbands Loschwitz

Mit Glühwein! An der Glühweinbude
15 Uhr | Ortsamt Loschwitz | Körnerplatz

Kommunistische Plattform

17 Uhr | HdB (Empore) | Großenhainer Str. 93

Mitgliedertreffen zur Kommunalwahl-Vorbereitung

18 Uhr | HdB (Saal) | Großenhainer Str. 93

11 Fraktionssitzung

18:30 Uhr | Beratungsraum 13, 3. Etage
Dresdner Rathaus

13 Stadtratssitzung

16 Uhr | Plenarsaal
Dresdner Rathaus

17 Offener Treff in Johannstadt

17 Uhr | Johannstädter Kulturtreff | Elisenstraße 35

Das Kapital - Der Lesekreis

Eine Veranstaltung von Linke SDS. Die Hochschulgruppe
17:30 Uhr | TU Dresden, Willersbau
Zellescher Weg 12 | Raum A 221 (Wil/221/A)

Mitgliederversammlung DIE LINKE Plauen

Mit Weihnachtsfeier
18 Uhr | Volkssolidarität „Am Nürnberger Ei“
Nürnberger Straße 45

Treff der LINKEN Blasewitz

18 Uhr | Bürgertreff der Volkssolidarität
„Marie“ | Breitenauer Straße 17

Ortsvorstand Altstadt

18:30 Uhr | Volkssolidarität Begegnungsstätte
Friedrichstadt | Alfred-Althus-Straße 2 a

19 Mitgliederversammlung Dresden Nord

Mit Weihnachtsfeier
19 Uhr | Volkssolidarität | Putbuser Weg 16

Offenes Plenum auf dem Campus

Eine Veranstaltung von Linke SDS. Die Hochschulgruppe
18:30 Uhr | TU Dresden, Willersbau
Zellescher Weg 12 | Raum A 221 (Wil/221/A)

21 Heimatabend Kabarett zu „was ist deutsch“

Und auch am 22.12., 20 Uhr!
20 Uhr | Projekttheater | Louisestraße

24 Das Leben des Brian

9 Uhr | Kino Schauburg | Königsbrücker Str.
Eintritt frei!

25 Offenes Treffen der Linksjugend Dresden

18 Uhr | Wir AG | M.-Luther-Str. 21

Ständige Termine in der WIR AG,
Martin-Luther-Str. 21:

- jeden Dienstag, 18 Uhr, offenes Treffen der linksjugend [solid] Dresden

- jeden Donnerstag, 10 Uhr, „Griechischer Stammtisch“ Vereinigung Griechischer Bürger in Sachsen e.V. (es wird nur Griechisch gesprochen)
- jeden 2. Freitag im Monat, 18:30 Uhr, Treffen der Initiative Grundeinkommen

Öffnungszeiten des
Roten Renners, Rudolf-Renner-Str. 49
Telefon: 0351 -48298959

Dienstag von 12:00 bis 16:00 Uhr
Mittwoch von 14:00 bis 16:30 Uhr
Donnerstag von 13:00 bis 17:00 Uhr

Stammtisch: 1. Donnerstag im Monat,
15:30 Uhr
Vorstand: 2. Mittwoch im Monat,
17:00 Uhr

KPF - Kommunistische Plattform in der LINKEN
jeden zweiten Mittwoch 17 Uhr
im Haus der Begegnung - Empore

Rosa Luxemburg
Stiftung

Bibliothek der RLS in der WIR-AG
Martin-Luther-Str. 21

Öffnungszeiten:
Di + Mi:
10.00 - 12.30 und 13.30 - 17.00 Uhr
Do: 10.00 - 12.30 und 13.30 - 16.00 Uhr

Impressum
Herausgeber: DIE LINKE. Dresden
Großenhainer Straße 93, 01127 Dresden,
Tel.: 0351 8583801 Fax: 0351 8583802,
www.dielinke-dresden.de
E-Mail: Linksblatt@web.de
V.i.S.d.P. Jens Matthis
Satz und Layout: Max Kretzschmar
Mitarbeit an dieser Ausgabe: Kristin Hofmann, Ruslan Yavorski, Anne Holowenko, Jens Matthis, Jacqueline Muth, Uwe Schaarschmidt, Dr. Cornelia Ernst, Frederic Beck, Paul Hösler, Franziska Fehst, Dr. Wilfried Trompelt

Druck: Lausitzer Rundschau Druckerei
GmbH Cottbus, Auflage: 4.000 Exemplare

Diskussionsabend am 07. Dez. 18**Wie weiter mit Russland?**

Anlässlich der 9-tägigen Russlandreise der linken Fraktionsvorsitzendenkonferenz im Oktober 2018 laden sächsische Europa-, Bundestags-, und Landtagsabgeordnete am **07. Dezember** zum Diskussionsabend „Wie weiter mit Russland?“ in die Dresdner WIR AG.

Dabei wollen die Abgeordneten nicht nur über das Erlebte und die Hintergründe der politischen Reise ins Gespräch kommen, sondern zugleich sollen in der anschließenden Diskussion die Situation vor Ort beleuchtet und die Herausforderungen aktueller Russlandpolitik diskutiert werden.

Wir freuen uns auf interessierte Gäste und die gemeinsamen Gespräche!

Gesprächspartner*innen:

- Dr. Cornelia Ernst, Mitglied des Europäischen Parlaments
- Caren Lay, Mitglied des Deutschen Bundestages DIE LINKE.
- Luise Neuhaus-Wartenberg, Mitglied der Fraktion DIE LINKE. im Sächsischen Landtag
- Svetlana Barsukova, Aktivist*in & Russlandexpert*in

Wann und Wo?: 18Uhr / Wir AG Dresden, Martin Lutherstr. 21, 01099 Dresden

Kontakt und Anmeldung unter: europa@cornelia-ernst.de

In tiefer Trauer müssen wir Abschied nehmen von unserer Genossin

Ingeburg Münch,

die im Alter von 86 Jahren verstorben ist.
Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Ortsvorstand DIE LINKE. Altstadt und die Basisorganisationen 60/65

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am 21. Dezember 2018 um 12 Uhr in der Feierhalle des Krematoriums Tolkewitz statt.

Eine Seele für Donbasskinder

von Ruslan Yavorski

„Papa, warum gibt es Krieg?“. Diese Frage stellte mir mein Sohn, und mein Herz rutschte in die Hose. Ich möchte doch, dass alle Kinder möglichst behütet aufwachsen und alles Unheil dieser Welt vor ihnen abschirmen – aber das ist leider nicht immer möglich. Wir fragen uns immer wieder: warum gibt es Kriege und Zerstörung? Warum gibt kaum eine Zeit in der Menschheitsgeschichte ohne Krieg? Es liegt doch nicht in der Natur der Menschen, Kriege zu führen. Aber Kriege passieren nicht einfach; sie werden immer von „Oberen“ bewusst zur Kosten von „Unteren“ entschieden. Wie erkläre ich es bloß einem Fünfjährigen?

Wie erkläre ich ihm auch den jetzigen Krieg mitten in Europa, im Donbass?

Er hat die Bilder der Zerstörung und das Kinderleid im Donbass Gott sei Dank nicht gesehen, aber wir können sie aus unserem Gedächtnis nicht verdrängen. Deswegen wollen wir den Kindern im Donbass einen kleinen Moment der Freude schenken und schließen uns der Spendenaktion „Neujahrspäckchen“ an! Man feiert in der Ukraine weniger Weihnachten, sondern eher Neujahr. An diesem Tag ist es üblich kleine Geschenke zu machen. Wir wollen die Päckchenaktion „Neujahrspäckchen“

unterstützen und den Donbasskindern die Möglichkeit geben, den Krieg für einen Moment in den Hintergrund zu rücken, und einfach etwas Freude schenken. Vom Herzen und von der Seele.

Du kannst Donbasskinder auch unterstützen: bei www.betterplace.org/de/projects/47001 oder auf www.zukunftdonbass.org
Betreff: Neujahrspäckchen/ Donbass

Eine Seele

Leise und ruhig flog eine Seele durch den Himmel
Traurig senkte sie ihre Wimpern;
Tränen, die runter als Sterne fielen,
Reihten sich als leuchtende Perlen.

Die kommende Sonne fragte sie leise:
„Tränen in den Augen? Nach welchem Ermessen?“

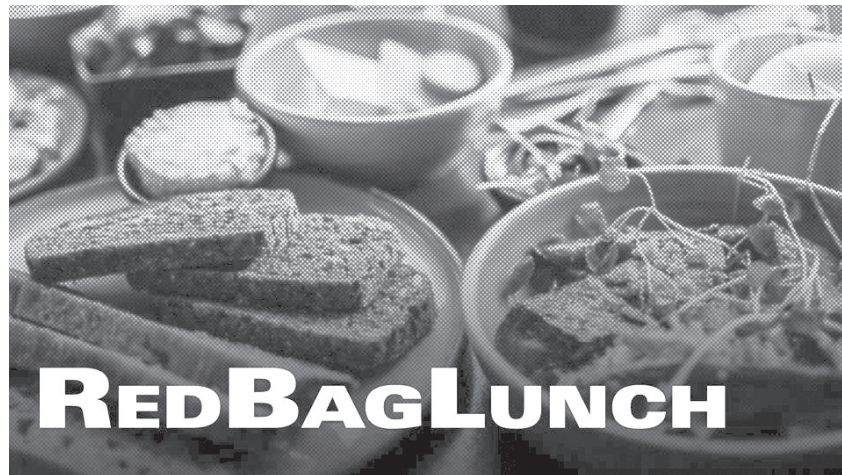
Sie antwortete: „Viel auf Erde ist hinterlassen, Kummer und Leid kann ich nicht vergessen“.

Hier im Himmel mit Frohsinn und Freude
Die Seelengerechten sind ohne Trauer.
Lass mich, Du Schöpfer, wieder zur Erde,
Um Menschen zu trösten und um sie zu bedauern!

Gutes Tun - Mit Herz und Verstand

Mit Pia Dröber (Co-Gründerin und Co-Leiterin der Lokalgruppe Effektiver Altruismus Dresden)

Es fühlt sich gut an, Gutes zu tun. Dabei übersehen wir manchmal, wie groß die Unterschiede zwischen gut, besser und am Besten sind. Der Effektive Altruismus hat den Anspruch, mit limitierten Ressourcen wie Zeit, Geld, Energie oder Motivation so wirksam wie möglich Gutes zu tun.



Am 07. Dezember von 12:30 bis 13:30 Uhr in der Wir AG, Martin-Luther-Straße 21

Solidarische Hilfe für kleine Patienten

Die Solidaritätsorganisation Cuba Sí unterstützt eine Intensivstation für Frühgeburten und Problemschwangerschaften in Havanna

In der Geburtsklinik „Ramón González Coro“ in Havanna kommen jährlich rund 4000 Kinder zur Welt. Die Intensivstation dieser Klinik ist von nationaler Bedeutung; Hier können Neugeborene mit einem Geburtsgewicht von weniger als 1500 Gramm sowie Säuglinge von Müttern mit bestimmten Vorerkrankungen behandelt werden. Die Intensivstation spielt damit eine wichtige Rolle in dem Bestreben, die Säuglingssterblichkeit in Kuba weiter zu senken. Sie liegt derzeit bei 4,0 pro Tausend Lebendgeburten – ein Spitzenwert in Lateinamerika und vergleichbar mit den Werten in der EU.

Die gute und vor allem kostenfreie medizinische Versorgung in Kuba ist eine der großen Errungenschaften der kubanischen Revolution. Insbesondere den Kleinsten wird in Kuba große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Regierung Kubas betrachtet den freien Zugang zu einer umfassenden medizinischen Versorgung als eines der fundamentalen Menschenrechte.

Aufgrund der seit über 50 Jahre währenden Blockade durch die USA ist es für Kuba nach wie vor sehr schwierig, hochwertige Medizintechnik auf dem internationalen Markt direkt zu kaufen. In den Blockadegesetzen der USA ist unter anderem festgeschrieben, dass Ge-

räte, die mehr als 10 Prozent US-amerikanische Komponenten enthalten, nicht nach Kuba verkauft werden dürfen. Viele medizinische Geräte in der Geburtsklinik „Ramón González Coro“ sind heute deshalb veraltet oder defekt.

Cuba Sí will helfen. Mit finanziellen Spenden sollen unter anderem ein Ultraschallgerät, Beatmungsgeräte und Inkubatoren für die Geburtsklinik in Havanna gekauft werden. Schon im Mai dieses Jahres konnten die Cuba Sí-Mitstreiter einen ersten Solidaritätscontainer mit Medizintechnik und medizinischem Verbrauchsmaterial auf die Reise nach Kuba schicken.

Bitte unterstützen auch Sie unsere Solidaritätsaktion für die kleinen Patienten in Havanna.

Spendenkonto:

IBAN: DE06 1005 0000 0013 2222 10

BIC/SWIFT-Code: BE LA DE BE XXX

Verwendungszweck:

Kuba muss überleben

Ein kleiner Patient in der Geburtsklinik „Ramón González Coro“
Foto: CubaSi





Wende im Dieselskandal durch Musterfeststellungsklage?

Meilenstein erreicht

Betroffene Dieselskunden von Volkswagen können sich seit Ende November 2018 einer Musterfeststellungsklage anschließen. Verbraucherzentralen rechnen mit zehntausenden Autobesitzern, die sich in das Klageregister eintragen.

von Dr. Cornelia Ernst und Frederic Beck

Ein Albtraum ist es für die Wirtschaft, ein Wunschtraum für Verbraucher*innen: die Musterfeststellungsklage. Seit 1. November ist sie in Deutschland möglich. Mehr als eine Dekade lang kämpft DIE LINKE mit vielen Initiativen für dieses Kollektiv-Instrument, um Rechtsansprüche geltend zu machen. Konkret geht es darum, dass anerkannte Organisationen, wie z.B. die Verbraucherzentralen, stellvertretend für alle Betroffenen, welche sich in ein Klageregister beim Bundesministerium für Justiz eintragen, etwaige Ansprüche vor Gericht geltend machen können, ohne dass für die Beteiligten ein finanzielles Risiko entsteht.

Hierin liegt auch einer der großen Vorteile dieses neuen, für die Durchsetzung von Konsument*innenrechten bahnbrechenden Mittels. Es bietet vielen Menschen, die ohne Rechtsschutzversicherung oder nur mit geringen monetären und zeitlichen Ressourcen klarkommen müssen, die Möglichkeit aktiv ihre Ansprüche einzufordern, ohne die Angst am Ende gegen einen übermächtigen Konzern zu verlieren und so am Ende mit Nichts dazustehen.

Brisanz gewinnt das neue Gesetz, welches in für die Regierung rekordverdächtigem Tempo von Justizministerin Barley (SPD) durchgeboxt wurde, vor allem deshalb, weil die Geprellten im VW-Abgasskandal bereits seit Jahren darauf warten, endlich auf dieses Mittel zurückgreifen zu können.



Denn bisher hat VW nicht einen Cent locker gemacht, um seine Kund*innen zu entschädigen. Schuld daran ist auch die Bundesregierung, welche sich vehement weigert, die Autokonzerne zu verpflichten, die Fahrzeugkäufer*innen finanziell zu entschädigen. Die Volkswagen AG hat bisher noch nicht einmal eingestanden, überhaupt illegale Maßnahmen an den Abgasregulatoren ihrer Fahrzeuge vorgenommen zu haben, man habe den Bescheid des KBA nur aus Kulanzgründen akzeptiert. Ein Skandal, wie auch Cornelia Ernst (MdB, DIE LINKE) findet: „Am Ende büßen all jene, die am wenigsten für die Misere der Hersteller können, indem sie nicht mehr in Innenstädte einfahren können, ihre Fahrzeuge massiv an Wert verlieren und das Vertrauen endgültig verloren geht.“

Bisher stehen deutschlandweit 2,5 Millionen zurückgerufenen KFZ (nur von VW), denen ein bloßes Softwareupdate überbeholden wurde, lediglich 27.000 anhängige Verfahren gegenüber, in welchen betroffene Kund*innen Schadensersatz fordern. Die wenigsten davon sind Einzelklagen, viele haben sich Firmen angeschlossen, die Klagen sammeln und dann gebündelt als „Einzelperson“ die Ansprüche durchzusetzen versuchen. Dahinter steckt aber nicht Gutherzigkeit, sondern das Bewusstsein, bei Erfolg des Prozesses 35% der Schadenersatzsumme als Provision einbehalten zu können. Hier offenbart sich ein weiteres Mal die ganze Paradoxie, wonach nun andere Unternehmen aus dem Leid der Betroffenen auch noch Kapital schlagen können.

Trotz des Meilensteins, der mit der Umsetzung des Musterfeststellungsverfahrens erreicht wurde, bleiben einige Sorgen bestehen. So hat zwar der Bundesverband deutscher Verbraucherzentralen noch in der Nacht des Inkrafttretens des neuen Gesetzes Klage gegen VW wegen vorsätzlichem und sittenwidrigem Betrug beim OLG Braunschweig eingereicht, doch drängt die Zeit, denn schon Ende des Jahres laufen die Verjährungsfristen ab. VW wird sich nun sicher bis zur höchsten Instanz prozessieren, um festzustellen, ob die eingereichte Klage überhaupt zulässig ist. Sollte es schnell genug gehen, so dass der Prozess vor Ablauf eröffnet werden kann, könnte es weitere fünf Jahre bis zu einem Urteil in diesem komplexen Fall dauern. Am Ende des Verfahrens haben die Fahrzeuge wahrscheinlich schon so viel an Wert verloren, dass der dem Schadenersatz gegenzurechnende Abnutzungswert die Schadenersatzsumme sogar übersteigen könnte, damit wäre alle Mühe hinfällig.

Rosa Luxemburg in Pieschen

von Dr. Wilfried Trompelt

Ja, richtig, in der Leipziger Straße 112, gegenüber der Molenbrücke am Pieschener Hafen, sprach die revolutionäre Marxistin am 11. Dezember 1911 vor etwa 2.000 Zuhörerinnen und Zuhörern im „Konzert- und Ball-Etablissement Deutscher Kaiser“. Sie war von der großen Zustimmung der Dresdner zu ihrer Wahlkampfrede so begeistert, dass sie am nächsten Tag an Kostja Zetkin schrieb: „Juju, Liebling, ich kann Dir gar nicht sagen, eine wie glänzende Versammlung ich hier gestern hatte.“ (Gesammelte Briefe, Bd. 4, S. 141) Das war der letzte von vier Aufenthalten Rosa Luxemburgs in Dresden. Sieben Jahre und einen Monat später fiel sie gemeinsam mit Karl Liebknecht in Berlin ihren Mördern zum Opfer. Der langen Tradition folgend wird DIE LINKE. Dresden daran wieder im Januar mit einer Kranzniederlegung am Rosa-Luxemburg-Denkmal nahe der Albertbrücke erinnern: Sonntag, der 13.01.2019, 10:00 Uhr.

Auch die Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen ehrt aus Anlass des 100. Jah-

restages der Ermordung ihre Namensgeberin. Am 16. Januar 2019 um 18:00 Uhr findet – aus obigem Grund in Pieschen – eine Veranstaltung statt, in der Politiker*innen und Historiker*innen über Wirkungen in den zurückliegenden Jahrzehnten und Auswirkungen in der Gegenwart sprechen. Der RLS-Arbeitskreis wünscht sich dafür zahlreiche Teilnehmer*innen! Es wird ein Podiumsgespräch mit interessanten Gästen geben. Und die Stiftung präsentiert ein neues Heft der in Leipzig herausgegebenen „Forschungsberichte“. Sechs Autoren stellen darin unterschiedliche Aspekte der Beziehung Rosa Luxemburgs zu Dresden dar: die Arbeit als Chefredakteurin der Sächsischen Arbeiter-Zeitung (Rolf Ziegenbein), als Wahlkämpferin für die SPD (Eckhard Müller, Berlin), als Mitstreiterin für das Frauenwahlrecht (Sonja Koch), ihre Auseinandersetzung mit antisemitischen Angriffen (Sven Brajer), Erinnerungsorte in Dresden (Wilfried Trompelt) und die Aktualität ihrer Ideen für alle Linken (Kristin Dänhardt).



Ehrendes Gedenken und Kranzniederlegung für Rosa Luxemburg
Am Sonntag, dem 13.01. 2019 um 10 Uhr an der Stele von Rosa (Albertbrücke)